

**Erstklassige Anzeigen**  
 monatlich 40 Pfg.  
 vierteljährlich 1.20 Pfg.  
 jährlich 4.80 Pfg.  
 durch die Post nicht bezahlbar, behält monatlich 10 Pfg. Vorbehaltlich 90 Pfg.

**Die Neue Welt**  
 (Wochenblatt) durch die Post nicht bezahlbar, behält monatlich 10 Pfg. Vorbehaltlich 90 Pfg.

Verlag Dr. 1047, Leipzig-Adress: Volkshaus Halle.

# Volksblatt

**Insertionsgebühren**  
 beträgt für die 6 ersten Zeilen pro Woche 1.00 Pfg. für die übrigen 5 Pfg. für die 6. Zeile 0.50 Pfg. für die 7. Zeile 0.25 Pfg. für die 8. Zeile 0.10 Pfg. für die 9. Zeile 0.05 Pfg. für die 10. Zeile 0.02 Pfg. für die 11. Zeile 0.01 Pfg. für die 12. Zeile 0.005 Pfg. für die 13. Zeile 0.002 Pfg. für die 14. Zeile 0.001 Pfg. für die 15. Zeile 0.0005 Pfg. für die 16. Zeile 0.0002 Pfg. für die 17. Zeile 0.0001 Pfg. für die 18. Zeile 0.00005 Pfg. für die 19. Zeile 0.00002 Pfg. für die 20. Zeile 0.00001 Pfg.

**Insertate**  
 für die 6 ersten Zeilen pro Woche 1.00 Pfg. für die übrigen 5 Pfg. für die 6. Zeile 0.50 Pfg. für die 7. Zeile 0.25 Pfg. für die 8. Zeile 0.10 Pfg. für die 9. Zeile 0.05 Pfg. für die 10. Zeile 0.02 Pfg. für die 11. Zeile 0.01 Pfg. für die 12. Zeile 0.005 Pfg. für die 13. Zeile 0.002 Pfg. für die 14. Zeile 0.001 Pfg. für die 15. Zeile 0.0005 Pfg. für die 16. Zeile 0.0002 Pfg. für die 17. Zeile 0.0001 Pfg. für die 18. Zeile 0.00005 Pfg. für die 19. Zeile 0.00002 Pfg. für die 20. Zeile 0.00001 Pfg.

**Abdruck**  
 für die 6 ersten Zeilen pro Woche 1.00 Pfg. für die übrigen 5 Pfg. für die 6. Zeile 0.50 Pfg. für die 7. Zeile 0.25 Pfg. für die 8. Zeile 0.10 Pfg. für die 9. Zeile 0.05 Pfg. für die 10. Zeile 0.02 Pfg. für die 11. Zeile 0.01 Pfg. für die 12. Zeile 0.005 Pfg. für die 13. Zeile 0.002 Pfg. für die 14. Zeile 0.001 Pfg. für die 15. Zeile 0.0005 Pfg. für die 16. Zeile 0.0002 Pfg. für die 17. Zeile 0.0001 Pfg. für die 18. Zeile 0.00005 Pfg. für die 19. Zeile 0.00002 Pfg. für die 20. Zeile 0.00001 Pfg.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

## Das Ende des alten Systems.

### Lehren des Sonntags.

Der letzte Sonntag sah den Zusammenbruch des preussischen Polizeisystems!

Sehen wir der Sache einmal auf den Grund. Herren und Knechte, befehlen und gehorchen, Privilegien für die Herrschenden, Rechtlosigkeit für die Beherrschten — das sind im allgemeinen die überlieferten „Angaben“ des typischen preussischen Systems, das der Major v. Bethmann Hollweg ein Kultursystem nannte. Die „Kultur“ des preussischen Systems besteht aber letzten Endes darin, daß eine kleine herrschende Klasse, die Besitzenden, die ungeheure Mehrzahl des Volkes, die Besitzlosen, die Arbeiterklasse wirtschaftlich und politisch niederhält, von ihrem Fleiß, ihrer Arbeit, ihrer werktätigen Intelligenz lebt, genießt und schmeißt.

Diese Fundamentalfestigkeit jeder privatkapitalistischen Gesellschaft bestimmen überall die „Ordnung“, das „Recht“, das „Gesetz“. Zur ungeschmälersten Aufrechterhaltung dieser wirtschaftlichen und politischen Ordnung haben die organisierten herrschenden Gewalten ungeheure Machtapparate geschaffen. — Beamtentum, Polizei, Militär —, die jedoch nicht aus ihrer eigenen Kasse sondern aus der Arbeiterklasse rekrutiert werden.

Das spezielle preussische Herrschaftssystem hat nun von jeher die ausgesprochen absolutistische Note, die bis heute nicht gebrochen ist, weil das deutsche Bürgertum — entgegen dem Bürgertum in England und Frankreich — seine Revolution nicht vollendete, sondern die absolute Gewalt der Fürsten mit der Feudalgewalt des Junkertums verknüpfte. Deshalb ist der preussische „Schneid“, das spezielle preussische Bevormundungs- und Gängel-system bis in die kleinsten und lächerlichsten Einzelheiten gründstills ausgeübt und konferviert.

Dem Polizeiwesen macht sich das ganz besonders bemerkbar. Gegenüber der Polizei ist der preussische Untertan — „Staatsbürger“ nennt man ihn — von vornherein benachteiligt. Es gibt kein Recht der Notwehr gegenüber der Polizeigewalt — nur ein Recht der Wehrverweigerung. Was das in der Praxis besagt, kennt man. Auf der Straße zeigt sich das Polizeirecht in besonderer Schärfe. Während alle demokratischen Länder — England, Frankreich, Italien usw. — das Recht auf die Straße für jede Bevölkerungsklasse und politische Partei anerkennen, sind in Preußen nur gewisse Parteien und Schichten bevorzugen. Die Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie darf auf der Straße nicht für ihre Sache werben und demonstrierend auftreten. Das wird von vornherein verweigert, und was es dennoch spontan aus den Massen heraus verjagt wird, sprengt blutige Massengewalt dahinsühren. So war es bisher.

Dieses spezielle System ist aber am Sonntag in Preußen zusammengebrochen! Und zwar einmal in jenen großen Städten, wo die Massen in Hunderttausenden in geschlossenen Zügen „ohne Recht und Erlaubnis“ ruhig, würdig und ohne Zwischenfälle demonstrieren und die Polizei endlich gefangen genug war, die impotanten Züge nicht zu befehligen, nicht zu stören, nicht zu sprengen. Kein Verstoß wurde geführt, keine Fenster-scheibe zerbrochen, wo die Massendisziplin nicht polizeilich gestört wurde. Das ist jetzt buchstäblich erst die erste Tatsache! Nur dort, wo die Polizei brutal eingriff, den Weg verstopfte, die Massen nicht zur ruhigen Auflösung kommen ließ, erfolgten Zusammenstöße. Berlin ist für beide Tatsachen ein sprechendes Beispiel.

Zum andern ist aber das herrschende Polizeisystem auch in jenen Städten zusammengebrochen, wo es so blutige Polizeitattenden gab, wie in Halle. Oder glaubt wirklich noch jemand, daß die Polizei auch nur ein zweites Mal die Szenen am Stadttheater usw. wiederholen kann? Nach der Enttäuschung, die bis in die weitesten Kreise des Bürgertums aufgeschäumt ist, ist das völlig ausgeschlossen. Das System des 13. Februar ist auch für die Halle die Polizei zu Ende. Im andern Falle würde, wie schon heute, das Bürgertum ein energisches Vorgehen verlangen, so daß auf jeden Fall ruhig demonstrierende Volksmassen ruhig auseinanderzubringen sind. Wir wiederholen: die Massen werden in ruhigem Abzuge begriffen, sie hätten sich ruhig nach und nach verstreut und abdrängen lassen, wenn sie nicht mit Säbelgewalt zurückgedrängt worden wären.

Nachdem die Säbel aber blutig arbeiteten, kam der Massensturm der Empörung von den Hintern und Flächen, dem die Attenden beim Stadttheater folgten. Das System der Ruhe und Besonnenheit hat die Polizei unbedingt für kritische Situationen zu lernen! Sie hat es in andern Städten gelernt — siehe z. B. Braunschweig. Auch da erfolgte vor zwei Wochen eine blutige Säbellei und Gewalttattenden, während eine zweite Demonstration nach einigen Tagen von derselben Polizei nicht belästigt, nicht behindert, nicht gesprengt wurde und in vollkommener Ruhe und Ordnung verlief. Tatsachen beweisen!

Die Arbeiterklasse will das gleiche Wahlrecht haben! Das ist doch der Kernpunkt. Sie erringt es nur, wenn sie ruhig und diszipliniert demonstrieren und demonstrierend für den Gedanken des gleichen Rechtes wirbt, ihn unumverfänglich macht.

Die Massen haben aber ruhig und diszipliniert demonstrieren — das ist eine Tatsache. Außer einem Wahlrechtskampf und einem Koch wäre nichts erfolgt, wenn die Massen langsam und frei hätten abströmen können.

Das ist die Wahrheit! Und noch eine Wahrheit ergibt sich: Der Wahlrechtskampf geht weiter! Den Gedanken des gleichen Wahlrechts für die Arbeiterklasse tötet kein Polizeisäbel! Aber der Polizeisäbel und das von ihm verkörperte Proletariatblut bedeuten eine gewaltige Schule für die Arbeiterklasse. Sie wird es verstehen, ihre Disziplin so unerschütterlich zu machen, daß jede Art Attenden an ihr abprallen werden.

Das alte Polizeisystem ist innerlich und äußerlich zusammengebrochen. Die Arbeiterklasse, ihre Solidarität, ihre Demokratie, ihr gemeinsames Interesse wird die neue Ordnung des gleichen Rechtes formen, damit der Aufstieg der Arbeiterklasse in den ruhigen Formen gleichberechtigter Demokratie vorstatten geht.

Es lebe das gleiche Wahlrecht!

### In Frankfurt wie in Halle!

Die Frankfurter Zeitung schreibt in ihrer ersten Montagsausgabe, daß die Schüler in der unerschämtesten Weise gegen harmlose Passanten vorgegangen seien. Ein Redakteur der Frankfurter Zeitung wurde auch mit Prüfen und Fausthieben bedacht. Ich zeige die von dem Polizeipräsidenten ausgesetzte Waffentare und legitimierte mich als Vertreter der Presse. Das half nichts, obgleich die Karte die Unterschrift des Polizeipräsidenten Granberg trug. Die Schüler sammelten mit gleicher Rücksichtslosigkeit auf meinem Rücken, wie auf dem der anderen. So wurden wir nach der Verleumdung getrieben. Von hinten vor Bodenheim der Schüler zu Fuß und zu Pferde und drängten in die Menge. Ich bekam einen Stoß auf die Brust und

stürzte zu Boden. Auch neben mir ward eine Frau zu Boden geworfen, die sicherlich nicht demonstrieren wollte und zufällig in die Menge geraten war. Anlaßlos wurden nun die Leute nach vornwärts getrieben und gestoßen. Sie stießen heftige Worte gegen die Schulmannschaft aus. Dann und wann wurde einer gepöbelnd und in ein freches Schimpfen geflücht. Es war die Menge jüdischen Schulmannschäfers und angreifenden Schulenteu zu Fuß zu dicht gedrängt, daß ein Weggehen überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit war. So wurde die Masse bis zum Hauptbahnhof zurückgedrängt.

### In Neumünster wie in Halle!

In Neumünster ging die Polizei mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor. Zwei Personen wurden schwer, eine Anzahl andere leicht verletzt und Verhaftungen wurden in großer Zahl vorgenommen. Wie uns schon nach mitgeteilt wird, sind bei dem gestrigen Polizeigemezel 40 Personen verletzt worden. Davon liegen fünf schwer verletzt im Krankenhaus; der 68jährige Textilarbeiter, der in die Lunge getroffen wurde, dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Weiter wird gemeldet: Die Schüler forderben die Demonstranten zum Auseinandergehen auf, jedoch konnte das Publikum nicht sofort der Aufforderung Folge leisten, da der Rückweg durch die nachdrängenden Massen verstopft war. Nach dreimaliger Wiederholung des Befehls zum Auseinandergehen wurde das Zeichen zum „Abmarschieren“ und „Dreinschlagen“ von einem Polizeiwachtmann gegeben. Die Demonstranten ergreifen nun die Flucht, aber nur die Hintersten im Zuge konnten sich in Sicherheit bringen. Auf die Vordersten ließen die Beamten los. Die Situation wurde dadurch kritisch, daß die Beamten mit ihren Säbeln aufschlugen. Als nämlich der Hauptstich ein „Kumult“ entfiel, ließ die Polizei am Tage darauf die Säbel schleifen und nicht wieder stumpf machen. Daher sind viele schwere Verletzungen vorgekommen. Ein 68jähriger Arbeiter erhielt einen Stoß auf den Rücken, der die Lunge verletzte. Er soll bereits gestorben sein. Ein anderer Arbeiter wurde am linken Handgelenk am Arm eingeklemmt, einem Bierden das rechte Ohr abgehauen. Außerdem wurden etwa 40 Personen leicht verletzt. Nach einer anderen Version soll es bei dem Zusammenstoß keine tödlichen Verletzungen gegeben haben.

### Weitere Demonstrationen.

In Legnitz fanden große Straßendemonstrationen statt. In acht langen Zügen strömten 3500 Genossen nach dem Ring, marschierten unter Hochrufen dreimal um diesen herum, um dann durch die belebtesten Straßen nach dem Gerichtsgebäude zu gehen. Die Polizei war völlig überfordert und die Züge am Ring anlangten, war die Demonstration bereits beendet.

In Reike, dem schlesischen Rom, erhob eine für Meßen Ort außerordentlich stark besuchte Versammlung von 150 Personen die Forderung nach einem freien Preussenvahlrecht.

Das kleine Städtchen Gumbeseld (Kreis Oels), sah zum ersten Male eine sozialdemokratische Volksversammlung. Rund 200 Besucher erklärten sich einstimmig für die Wahlrechtsreform.

Am Sonntag fanden außerdem noch Straßendemonstrationen statt in Breslau (Schlesien), Goldberg und Girsberg. Weiter fanden noch mehr als 30 Versammlungen in Schlesien statt.

In Ruckstadt a. d. Ohse und in Czegeberg (Schlesien) tagten Samstagabend und Sonntag Demonstrationenversammlungen. — Ein Demonstrationsumzug mit nachfolgender Versammlung wird auch aus Werben gemeldet.

Die gestrige Demonstration in Essen (Ruhr) hat die Polizei total enttäuscht, da sie ein Eindringen der Demonstranten in die innere Stadt annahm, was aber gar nicht erfolgte. Sie hat sich für die Enttäuschung reichlich entschädigt, indem sie in der Stadt noch hundertlang nach Verhaftung der Demonstranten jede kleine Gruppe auseinandertrieb, in sie hineinsprengte und selbst Frauen und Kinder in einer Weise attackierte, daß die Empörung über dieses Vorgehen in der Stadt allgemein ist. Viele Verhaftungen wurden in den Abendstunden vorgenommen. Von schweren Verletzungen wurde nichts bekannt.

Die Versammlungen für den Wahlkreis Medlinghausen war von 1300 Personen besucht. Hunderte von Personen mußten im Garten bleiben. Nach Schluß der Versammlung um 9 Uhr durch die Stadt zum Rathaus, wo die überflüssige Polizei den Zug anhielt, der sich aber an anderer Stelle wieder versammelte. Die Polizei nahm in ihrer Nervosität nicht nur fünf Verhaftungen vor, sondern löste am Abend eine kleine Sitzung des Oberbürgermeisters aus, die im Versammlungsort stattfand, und schloß um 10 Uhr das Versammlungsort selbst. Schneidig!





# Wahalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Bisthgen.

**Heute Premiere!**  
Die größte Attraktion der Welt!

**Neu! Sensations-Gastspiel Neu!**  
**des Amerikaner Mstr. Niblo**  
mit seinen beiden

## sprechenden Vögeln

# Cocoo & Laura,

die einzigen Vögel der Welt, welche in **drei Sprachen**,  
englisch, französisch und deutsch,  
beiderseitig oder mit Mstr. Niblo  
sprechen, konversieren, singen, fragen und antworten.

18 langer Jahre harten Trainings hat es bedurft, ehe ein Mstr. Niblo gelang, diese Nummer Bühnenfähig herauszubringen. Alle Welt fragt sich, ob der einzig dastehenden Tatsache, ist dies:

**Dressur? Hypnose? Instinkt?**  
Mstr. Niblo bietet jedem Zweifler eine Wette von 20000 Mk., welcher behauptet u. beweisen kann, dass es nicht die Vögel selbst sind, die auf Kommando sprechen und antworten.

Als II. Attraktion: Gastspiel der spanischen Tänzerin **La Gitana, der berühmten Tortajada.**  
Vielen illustrierten Zeitungen brachten über „La Gitana“ Illustrationen und rühmende Besprechungen.

Als III. Attraktion: American Famous  
**4 Piccolo-Midgets 4**  
Die kleinsten - jetzt grössten - Artisten auf der Bühne. Singer - Aerobats - Comedians and Boxing.

Mitglied 6 weitere zur erstklassigen Spezialität:  
**Patons & Albert Böhme** (Prolongierte!)  
In ihrem brill. Sketch: „After the Matinee“ mit neuen Schlagern!  
**Leigh Bros.** (Billard Comedians.)

**Ali-Ben-D'Arak** (Sensationaler orientalischer Akt.)  
**Noerlandsch-Trio** (Gesang u. Tanz von 3 Holländerinnen.)  
**Optische Bericht-erstattung** (II. Paris. Wasserfrit.)

Preis wie gewöhnlich. Es ist ratsam, sich schon tagsüber guten Platz zu sichern.  
Eintrittskarten - 3 Tage vorher - an der Tageskasse zu haben.

Mittwoch **Familien-Vorstellung.**  
Nach 4 Uhr  
Alle Orchestermusik. Entree: Kinder 10 Pf., Erw. 20 Pf.

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Schauspiel des „Berliner Schauspiel-Ensembles“  
Geste am letzten März, prägte 3 Uhr:  
**Glänzende Ausstattung an Dekorationen!**

# Zeit ist Geld

auf der **Berliner Drehbühne.**  
Mittwoch, d. 16. Februar:  
Sum 1. Male!

## Ein seltsamer Fall

Sensations-Schauspiel in 4 Akten  
v. Jefferson u. Mansfield.  
Im letzten Akt:  
Der neue Sensationsstreich:  
**Das Verwandeln einer lebenden Person in eine völlig andere auf offener Bühne.**

# Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat M. Richards.  
Mittwoch den 16. Februar 1910:  
152. Abn.-Vorh. 4. Viertel.  
Mit der neuen Ausstattung.

## Madame Butterfly

(Die kleine Frau Schmetterling).  
Oper in 3 Akten  
von Giacomo Puccini.  
Operauf:  
Kunitz!  
Sum 4. Male:  
Kunitz!

Samliche Oper in 1 Akt nach  
Schauspiel von Richard Barta und  
Richard Müll. Musik v. Leo Slicke.  
Stoffentw. 7. Mär. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Ende nach 11 Uhr.

Donnerstag den 17. Febr. 1910:  
153. Abn.-Vorh. 1. Viertel.  
**Don Juan**  
Oper in 2 Akten  
von W. A. Mozart.

**Gummisohlen,**  
großen Rollen, verkauft billig im  
ganzen oder einzelnen.  
J. Sternthal, Alter Markt 11.\*

**Mod. Schlafzimmer**  
einz. Schränke u. Rückenmöbel bill.  
s. vrf. \* Seefischerstraße 10f.

# Achtung!

## Klostermamsfeld.

Die im Margaretentheater  
fehlgeleitete Vorstellung muß aus  
verdringenden Gründen bis nächste  
Woche verschoben werden. Die  
Bühne wird nochmals Befragung  
der Zeit erfordern und empfehle  
ich mit Unternehmen bis dahin  
einer erneuten Berücksichtigung.

**Gustav Jähne,**  
Theaterdirektor.

**Gasthof Luckenau.**  
Sonntag den 30. Februar:  
**Ball d. Arb.-Turnver. Trebnitz.**  
Aufsichtung:  
Süßigkeiten, Gebäck, Obst  
und 2er getrockneter Saft.  
Mit Speise und Trank warnt  
bittend auf  
**Reinhold Herzog,**  
NB. 77, Pfannkuchen,  
ff. Bookbier,  
ff. Würstchen Brer.

Erben erdienen:  
**Wahrer Jakob 1910**  
Nr. 4  
**Preis 10 Pf.**

**Gleichheit**  
Nr. 10  
**Preis 10 Pf.**

Zu beziehen durch alle Aus-  
träger und die  
**Volksbuchhandlung,**  
Barz 42/43.

**Dauids Nährwieback,**  
Kindern und Erwachsenen, ins-  
besondere Nervenleiden, ärztlich  
empfohlen, weil leicht ver-  
daulich, sehr wohlschmeckend und  
unbegrenzt haltbar.

**Johannes David, Konditorei,  
Geißstr. 1.**

**N. Böhlerts Rohschlächterei**  
Feldgüterstraße 78,  
Gaugardstraße 75  
dicht an der Glaukischen Straße  
und Große Götterstraße 20  
empfiehlt diese Woche in besonderer  
Güte:  
**frische Fleisch- und Wurst-  
waren.**

**Hüte,  
Mützen**  
**Friedr. Koch,**  
73 Leipzigerstr. 73.

**Nähmaschinen**  
55 Markt, Reparaturen, Ersatz-  
teile, Teilkäufen.  
**Rud. Lange, Ammendorf.**  
2. Masten a. vert. Schütz. 32, III. v.

# Konserven.

Jg. Brechbohnen	2 Btl. Dose	27 Pf.
Jg. Wachsbohnen	2 Btl. Dose	36 Pf.
Jg. Wachsbohnen, prima	2 Btl. Dose	44 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Btl. Dose	68 Pf.
Leipziger Allerlei II.	2 Btl. Dose	72 Pf.
Teltower Rübchen	2 Btl. Dose	78 Pf.
Junge Erbsen, mittelfein	2 Btl. Dose	46 Pf.
Junge Erbsen, fein	2 Btl. Dose	55 Pf.
Junge Erbsen, fein	2 Btl. Dose	72 Pf.

**M. Bär,**  
54 Grosse Ulrichstr. 54.

# Böllberg-Wörmlich.

Mittwoch den 16. Februar 1910, abends 8 Uhr,  
im Restaurant von Robitzki, Götterbergweg:

## Öffentl. Gemeindevählerversammlung.

Tagesordnung:  
Welche Interessen sollen und müssen in der Gemeinde  
vertreten werden.  
Referent: Stadtverordneter H. Ziehe - Halle.  
Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen **Der Ortsvorsteher.**

**Kranken-u. Sterbekasse d. Maurer- u. Zimmergewerks  
Gleichenstein, Kröllwitz u. Trotha.**  
für die 20. Februar 1910 nachmittags 4 Uhr im Geschäft  
Sonntag den 30. Februar 1910 im Götterbergweg

## Ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Eröffnung der Versammlung.  
2. Aufhebung der Kaffe.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.  
**Der Vorstand.**

## Gastwirte-Versammlung.

Alle wert. Herren Gastwirte werden hiermit zu einer all-  
gemeinen Gastwirte-Versammlung eingeladen, welche Freitag  
den 18. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, in „Brunnerts  
Bellevue“ in Halle stattfindet.

Zu dieser Versammlung wird der Direktor der Bundes-  
fischerhalle, Herr Koch aus Zornitz, einen Vortrag halten  
über die Beziehungen und Ereignisse der Gastwirte-Ver-  
einigungen, sowie über die losgewordene wirtliche Entwick-  
lung des Bundes Deutscher Gastwirte und die folgenden wirt-  
schaftlichen Aufgaben nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.  
Der interessanten und lehrreichen Vortrag über so wichtige  
generelle Angelegenheiten dürfte sich für alle Gastwirte von  
nah und fern veranlassen, dieser Versammlung beizumohnen.  
Um zahlreichen Erscheinen aller wert. Herren Gastwirte-  
Kollegen erucht  
**Heuer Halleischer Gastwirteverein.**  
Herr Stephan, Vorsitzender. Herr B. D. D., Schriftführer.

Vom 19. bis 20. Februar bin ich in Halle,  
Hotel „Wettiner Hof“, Magdeburgerstr., um

# künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten herzustellen.  
Kunstl. Augen können auch über dem erblindeten  
Augenapparat getragen werden. Eigenes Werk-  
zahnerei der Preis mit edlen Metall-  
schmelzfarben.  
**L. Müller-Uhl, Augenfunktler aus Leipzig.**

**Zeltz. Arbeiter-Bildungs-Ausschuss. Zeltz.**  
Mittwoch den 16. Februar abends 8 1/2 Uhr  
**Theater in der Zentral-Halle.**  
Sur Aufführung kommt:  
**Geschwister Lemke,** Wolfstein in 4 Akten v. L. Scharwied.  
Regie: Dir. Lange.  
Sensationsvoller ori-  
entalischer Akt. um 7 Uhr abends.  
Zu dieser Theater-Aufführung ist die organisierte Ar-  
beiterarbeit freundlichst eingeladen.

**Marsburg.** 25 Zentner Pflaumenmus  
Zigarren, Zigaretten,  
Rauch-, Kas- u. Schapftabak  
empfehlen  
**Hugo Thomas,**  
Oelgrube 35.

**Ed. Linke & Ströfer,**  
Herdorfstr. 1.  
Richard Wolf, verlk. Königstr.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Götterstr. 1, pt.	<b>Drogen und Farben</b> Ernst Fischer, Moritzwinger 1. Franz Poppe, Bühlbergweg 7. M. Rädler, Rannischerstr. 2. M. Waltpott Nchl., Gr. Ulrichstr. 30.	<b>Balaterie- u. Spielwaren</b> Freund & Müller, Leipzigerstr. 54. (a. Riebeckpl. engros)	<b>Hüte u. Mützen</b> Friedrich Fletner, Gelestr. 93 Hamburger Hof-Bazar, Gelestr. 92.	<b>Leinen und Wäsche</b> Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. Mechanik, Opak, Rica, Pflanzl., Schmeerstr. 99.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nacht, Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 69, Gr. Brauhausstr.
<b>Bäckereien</b> Fritz Götz, Gr. Brunnenstr. 30.	<b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 18. Fr. Martin Heise, Bebershof 7.	<b>Gummiwaren</b> C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	<b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Blüch, Leipzigerstr. 51.	<b>Möbel-Magazine</b> Möbel-Magazin Hall. Tischlermstr. Grosse Magazin, Ulrichstr. 50.	<b>Weiss-Woll-Tapisserie</b> Franz Bamme, Lindenstr. 69, Gr. Brauhausstr.
<b>Bettfedern, Betten</b> Bern Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Paul Steinmetz, Leipzigerstr. 8.	<b>Fisen- und Stahlwaren</b> E. Lindenbahn, Königstr. 8. Georg Temme, Delitzscherstr. 11.	<b>Handleiterwagen-Fabriken</b> Stellmacherei, Merztkirchhof 10. Ernst Selmann, Merzburgerstr. 16.	<b>Ernst Ochse</b> Karlomag, Leipzigerstr. 95.	<b>Schneiderlei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	<b>Zahn-Techniker</b> Willy Muder, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipz. Turm.
<b>Böttcherwaren</b> Otto Ebert, Schariberstr. 28.	<b>Elzener Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klamstr. 54. F. Lindenbahn, Königstr. 8.	<b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischerstr. 19. Georg Temme, Delitzscherstr. 11.	<b>Kartonnagen</b> W. Schwell, Jakobstr. 60.	<b>Spezialitäten</b> O. Kästner & Co., Brunnenstr. 36. W. H. Müller, Brunnenstr. 63.	<b>Zigarrenhandlungen</b> Robert Schedel, Harrenstr. 11. F. Soldmann, Königstrasse 86. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. W. Schuber, Leuchtstr. 15.
<b>Braueren</b> P. Güntner, Halle a. S.	<b>Fahrer u. Nähmaschinen</b> Henry Kleppzig, Galstr. 2.	<b>Herren-Garderobe und -Artikel</b> M. Rosenthal, Oleariusstrasse 10 am Hallmarkt.	<b>Kaufhäuser</b> R. Elkan, Bebelg.-Gegenst. J. Art.	<b>Uren- u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. Bruno Kline, Gr. Ulrichstr. 41.	<b>Ammendorf.</b> C. Frohthay, Reim.-Behn.-Anst W. Reisch, Delitzschenthaus. W. Wanzscher, Schulwaren.
<b>Briketts, Kohlen</b> Ed. Linke & Ströfer, Herdorfstr. 1. Richard Wolf, verlk. Königstr.	<b>Plieschermeister-Wurstfabrik u.</b> J. Kiestermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59.	<b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeer- strasse 18. Marie Peschke, Nr. 31. Leipzigerstr.	<b>Kolonialwaren</b> F. Beerholdt, Becherhof 8. Oskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. B. Wagenführer, Reilstr. 35.	<b>Friedrich Hofmann</b> A. W. Köhler, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6.	
<b>Dampfbad, garra. u. ung. Hute</b> Julia W. demann, Schmeerstr. 4.	<b>August Mangold,</b> Merseburger- strasse 105. Otto Müller, Witzkindstr. 29. Robert Schöfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckertzenne 3.	<b>W. Schmidt,</b> Gr. Steinweg 24. a. Steinweg 17.	<b>Leberhandlungen</b> Sturm, Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Herm. Schmidt, Gelestr. 28.		

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Barz 42/43 - entgegen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. J. - Druck bez. Halle, Genssensch. Buchdruck. (G. G. u. H.). - Verleger: Herm. Aug. Groß, jetzt K. J. J. - Göml. I. Halle a. S.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 39

Halle a. S., Mittwoch den 16. Februar 1910

21. Jahrg.

## Donnerstag d. 17. Februar abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Volkspart große öffentliche Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

### 1. Das Vorgehen der Halleschen Polizei am letzten Sonntage. 2. Diskussion.

Diese Versammlung muß eine Massen-Protestkundgebung gegen das brutale Vorgehen der hiesigen Polizei werden. Auch alle diejenigen Anhänger der bürgerlichen Parteien, welche durch massenhafte Zuschriften an uns ihren Unwillen ausgedrückt haben, werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen, um dort in der Diskussion ihrer Empörung Ausdruck zu geben.

Eintritt 10 Pfg.

### Die Leitung der Sozialdemokratischen Partei.

#### Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 15. Februar 1910.

##### Zeugen gesucht!

Die selbstverändlich, sucht jetzt die Polizei alle und jede Schuld an den Ereignissen vom Sonntag abzuwälzen. Ihre an die bürgerliche Presse veränderten Berichte strengen von den tollsten Unwahrheiten und Entstellungen. So wird anherdem behauptet, daß Militärpersonen Polizeidienst getan hätten, oder daß Anwohnerungen von Polizeikennnummern vorgenommen worden wären.

Wir ersuchen deshalb alle diejenigen, die irgendwelche Wahrnehmungen über Polizeitaten oder über weiter oben bezeichnete Punkte gemacht haben, sich schriftlich oder mündlich in der Redaktion des Volksblatts oder im Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei unter Angabe dessen, was sie berichten zu lassen.

Es wird dringend ersucht, diese Aufforderung so weit wie möglich zu verbreiten.

##### Allgemeine Flugblatt-Verbreitung.

Morgen, Mittwoch, den 16. Februar, sofort nach Beendigung der Arbeitszeit, findet in Halle eine allgemeine Flugblatt-Verbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich möglichst zahlreich in ihren Distriktslokale einzufinden. Der 18. Distrikt (Knechtberger Viertel) nimmt die Verbreitung vom Restaurant Schäger, Krausenstraße, vor.

Die Parteileitung. J. K.: Karl Wetwand.

##### Öffentliche Protest-Verlammlung.

Zum Donnerstag, 17. Februar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, beruft die Leitung der sozialdemokratischen Partei nach dem Volkspart eine öffentliche Protest-Versammlung ein, in welcher der Polizei-Stand vom Sonntag der breiten Öffentlichkeit preisgegeben werden soll. Wer die schuldigen Vorgänge am Sonntag nicht selbst angesehen hat, sich aber eine Meinung darüber bilden will, der behaupte die Versammlung. Namentlich an die Bürgerlichen, die sich nicht mit den Äußerungen der hiesigen bürgerlichen Presse zufrieden geben wollen, richten wir die Bitte, sich in die Versammlung zu gemäßen. Die Parteigenossen und Genossen wollen schon jetzt mit allen Kräften agitieren, damit aus dieser Versammlung ein wichtiger Protest gegen das Schreckensregiment der Halleschen Polizei hat.

##### Die Polizeimeierei vor dem Forum des Volkes.

Immer höher schwillt die Flut der Kundgebungen gegen die schmachvollen Ausschreitungen der Polizei am Sonntag. Es sind nicht vorweg die Arbeiter, die Angehörigen der angegriffenen und vergewaltigten Volksklassen, welche ihre ungeheure Entrüstung äußern, sondern die mit menschlichem Gefühl begabten Elemente des Bürgertums, jumeist solche, die Augenzeugen eines Teiles der größten Vorgänge am Sonntag waren.

So schreibt ein nationalliberaler Wähler an einen unsere Stadtdirektoren folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr!

Dar gehört ich nicht ihrer politischen Partei an — das hindert mich aber nicht, einem Gefühl der Menschlichkeit zu folgen und Ihnen einleitend zehn Wort mit der Bitte zu überreichen, diese den Verlesenen zutommen zu lassen.

Ich bin Augenzeuge einer ganzen Anzahl von Angriffen der Polizei auf das wehrlose Publikum gewesen und bin entsetzt, in welcher brutaler Weise die Polizei gestern vorgegangen ist. Dabei muß ich sagen, daß sich das Publikum ganz ruhig und vor allem, durchaus anständig benahm.

Besonders abstoßend hat dabei auf mich das Betragen einiger Polizeikommissare gewirkt, leider kenne ich diese Herren nicht bei Namen.“

Den Schlußsatz lassen wir fort, um nicht die Existenz des Abenders zu gefährden. Dem Briefe waren 10 Wort hinzugefügt.

Ein Geschäftsmann in der St. Ulrichstraße sah es mit eigenen Augen an, wie dort an der Platte des Reuten Theater ein Kriegsinvalide, der an Kräfte und Etwas ging und Orben auf der Brust trug, unarmherzig mit dem Säbel verprügelt wurde. Er jammerte: „Ich habe ja gar nichts getan!“ Aber trotzdem wurde der alte, verrippelte Mann mit dem Säbel hieben davon gejagt. — Der Geschäftsmann ist auf das äußerste empört über diesen skandalösen Vorgang.

Ein dritter Geschäftsmann aus der Sirtenstraße wurde am Sonntag nachmittags gegen 3 Uhr in der Warfstraße von drei Schutzleuten gefolgt. Der Mann ist ebenfalls lahm, er konnte infolge dessen nicht so schnell vom Platze kommen, wie die rennenden Schutzleute es verlangten. Witter schreibt er an uns: „Es ist wahrhaftig keine Kunst, einen lahmen Bürger mit drei Mann hoch zu verprügeln.“ Nein, wahrhaftig nicht! Und diese Helben, die solche Meisterstücke von persönlicher Feigheit bejorten, wollen anderer Leute persönlichen Tod bezweifeln, rufen dem Publikum, das sich vor ihnen Säbelhieben flüchtet, zu: „Seige Kunde, flüchtet doch nicht.“

Wie toll und blind die Polizeileute, namentlich die berittene, hineingehauen hat, beweist, daß ein berittener Schutz-

mann einen Kameraden zu Fuß niedersäbelte! Das ist natürlich gar kein Wunder, denn die Reute sind nach allem, was vorliegt, geradezu systematisch in sinnlose Maferei verkehrt worden. Am Sonntag früh kam ein Schuhmann, der, nachher als Berittener fungierte, in ein Restaurant in der Talstraße und äußerte sich dort wie folgt: „Wir sind hier heute instruiert, daß es auf Leben und Tod geht und ich reite in dem Gefühl auf die Straße, daß ich vom Pferde gesoffen werde.“

Wit dieser Verurteilung vergleiche man die absolute Ruhe der Demonstranten, die nicht im entferntesten an Gewalttätigkeiten dachten, von den kein einziger glaubte, daß es die Polizei auf Gewalttätigkeiten ankommen lassen werde. Wer hat nun die Schutzleute so fürchterlich aufgehetzt, daß sie in sinnloser Wut, wie herauf, auf die wehrlose Menge einhieben? Wer ist verantwortlich für diese schändliche Anstiftung? — Will man leugnen, daß die Gewalttätigkeiten von langer Hand vorbereitet wurden, bevor man wußte, daß überhaupt auf die Straße gegangen werden soll? — Nun, dann fragen wir, wer hat angeordnet, daß die Polizeileute am Sonnabend in einer Scheiferei in der St. Ulrichstraße geschärft wurden? Jetzt verurteilt es die Polizei so darzustellen, daß sie erst auf einen Streifen gel und auf St. Ulrichstraße gesamtortet habe. Das ist absolut unannehmbar, das ist, wenn es von der Polizei selbst ausgesagt, eine bewusste Lüge! Hier dazu den Bericht eines ruhigen und besonnenen Menschen, der sich den Vorgang an der Steinstraße und Promenade vom Martinsberg aus angesehen hat:

„Ich war gleichfalls über die Promenade gegangen, hatte die St. Steinstraße bereits überschritten, um über den Martinsberg nach dem Süden zu gelangen. Hinter mir folgten etwa 150 bis 200 Personen. Als ich meinen Blick zurückwendete, sah ich folgende Vorgänge: In der Nähe des Cafés Sauer sah ich den Kommissar Goldmann an der Spitze von circa 50 Schutzleuten im Sturmschritt herantreten. An der Spitze der Promenade herantretend, hielten sie einen Säbelhieb und marte ich, mar ich.“ Es folgten nun Vorgänge, welche jeder Beschreibung spotten. Die Masse der Reiterei war völlig überfordert durch dieses brutale Vorgehen. Soweit ich es übersehen konnte (ich hatte einen erhöhten Platz am Martinsberg), geschah auch nicht die geringste Gegenwehr. Das man beschuldigt, daß vor dem wütenden Ansturm der wahllos um sich schlagenden Polizeileute durch Vorhalten der Arme vor allem den Kopf zu schütten, ist wohl jedem verständlich. Wie gestern die Polizeiberichte der bürgerlichen Blätter verurteilen darzustellen, daß die Masse die anrückende Polizei mit Steinen beworfen hat, ist völlig ausgeschlossen.

Es wird sich auch kein Polizeibeamter finden, der nicht im







## Deutscher Reichstag.

35. Sitzung. Montag, den 14. Februar 1910, nachmittags 1 Uhr.

### Das Kaltefact.

Preussischer Handelsminister Schöow: Der Entwurf schlägt Ihnen vor, auf die Dauer von 20 Jahren gewisse Normen für die Verwertung zu einer Gemeinnützigkeit vorzuschreiben. Er sieht die Produzenten zu einer Gemeinnützigkeit zusammen und gibt Vorschriften für den Verkauf der Produkte. Der Vorsatz ist neu und nicht gerade gewöhnlich. Aber neu und ungewöhnlich sind auch die Umstände, die ihn veranlassen. Das bisherige Kaltefact hat wohl die Konsumenten im allgemeinen befriedigt. Weniger befriedigend war die Entwicklung für die Produzenten. Besonders bei den kalten Waren lag die Instabilität herab, sie fühlten sich nicht mehr im Stande. Die Kaltefactur ist nach alledem zur Verbesserung gekommen, daß nur ein gewisses Einzeleinzelnen einen geordneten Zustand herbeiführen kann. Dieses würde aber nicht bedenklich sein, wenn nicht die Interessen der Allgemeinheit auf dem Spiele lägen. Die ausländischen Kräfte, die bereits aus deutsche Werke bringen, würden den Zusammenbruch des Kaltefacts benutzen, um sich noch weiterer Werke zu bemächtigen. Man kann also in Deutschland ein solches Moment seiner wirtschaftlichen Stärke, die darin besteht, daß es allein ein Naturprodukt besitzt, nicht in fremde Hände übergehen lassen. Dazu tritt noch, das

Interesse der deutschen Landwirtschaft, daran, daß das Ausland kein billigeres Kaltefact als sie. Keiner erortert Einzelheiten der Vorlage und schließt mit der Versicherung, daß ein Scheitern des Kaltefactums, wie es beim Reichsausschuss in der letzten Sitzung der Reichstag, der deutschen Volkswirtschaft unbeschreiblichen Schaden bringe.

Abg. Dr. Seim (Zit.): Wir haben hier etwas Beispielloses. Statt eines Staatsmonopols ein Privatmonopol mit staatlicher Stempelung. Andere Einzelheiten haben noch in ganz anderem Umfange häufiger an das Ausland verkauft als das Ausland, ohne daß die Gesetzgebung einschreiten ist. Ich erinnere nur an das Kohlenmonopol. Mit dem nationalen Mantel kann man alles beden und ebenso mit dem agrarischen. (Abg. Gothein: Das sagen Sie?) Sie scheinen mich aber schlecht zu kennen. (Er. Seim: Sie?) So wenig man auch die amerikanischen Landwirtschaft mit Hilfe deutschen Wertes konformfähiger machen soll (Brauval: i. d. R.), so fragt es sich doch, ob der Entwurf das rechte Mittel ist.

Abg. Frhr. v. Gamp (Mit.): Das Problem ist ein äußerst schwieriges. Wird euch vom Staat auf 20 Jahre hinaus der Kaltefact ein so lockeres Netz gemacht, so wird sich ein jeder bemühen, soweit als möglich aus dem großen Netz zu rutschen, während jetzt die Kaltefact des Kaltefacts die einzelnen Werke immer noch davon abhält, neue Werke ins Leben zu rufen. Ich bin in erster Sorge, daß die staatliche Aufsicht, anstatt zu einer Senkung, zum Zusammenbruch der Kaltefactur führen könnte. Wir stehen allerdings nicht auf dem Standpunkte, daß der Staat sich von den Einzelheiten erheben soll, aber wenn man von Reichs wegen für die Kaltefactur sorgen werden auch andere Industriezweige die gleiche Forderung erheben. Ich beantrage die Einberufung einer Abfertigen Kommission und hoffe, daß wir zur Verhängung kommen. (Brauval: rechtlich.)

Abg. Gothein (Presf. Red.): Der Reichstag hat wiederholt mit großer Mehrheit ein Verbotsgesetz verlangt. Aber dieses Verbotsgesetz hat er wirklich nicht erwartet. (Zuruf: Und auch nicht verlangt!) Es läßt sich darüber streiten, ob die Gesetzgebung überhaupt in eine beratende Kommission einzusetzen hat. Die Handelsminister hingegen zu dieser schwierigen Frage außerdem nicht die genügende Vorbildung mit. Es ist unerfindlich, daß aus dem preussischen Handelsministerium ein Entwurf kommt, der rechtsgültige Verträge annullieren will. Wir sind prinzipiell gegen den Entwurf, werden aber in der Kommission mitarbeiten. (Beifall links.)

Preussischer Handelsminister Schöow tritt in gewissem Ton den Ausführungen Gotheins über die Qualität und Herkunft der preussischen Handelsminister entgegen. Allerdings, die Minister werden, aber der Abg. Gothein ist immer noch derselbe, der er vor 20 Jahren war. (Beifall rechts.)

Abg. Schöow: Ich halte das Eingreifen des Staates in diesem besonderen Falle für geboten. Die Vorlage soll in der Kommission geprüft werden.

Abg. Dr. Köstler (Bund der Landwirte): Es wird verhindert werden, daß die deutschen Kaltefacte dem Ausland größeren Vorteil bringen als dem Inland, wodurch der inländischen Landwirtschaft eine bedeutende Konkurrenz erwächst. Keiner polemisiert des weiteren gegen den Abg. Gothein.

Der Gesetzentwurf ist auf alle Fälle ein sehr interessantes Produkt. Wir sind bereit, an der Kommissionberatung auf Eitrigkeit teilzunehmen. Die Vorlage charakterisiert sich als eine

Entscheidungserklärung der Privatwirtschaft in der Kaltefactur. Sie enthält, das sehr schön, die Verhältnisse zu Gunsten der Sache, die die Auswertung der Bodenfläche nicht in den Händen von Privatkapitalen gelassen werden kann, sondern, daß vom nationalen Standpunkt aus der Grundbesitz selbst werden muß, daß der Nutzen der Bodenfläche dem Volke zukommt. Die Regierung, nicht allerdings eine andere Stelle, deren Vorlage bezieht die

Privatisierung einer Handvoll Großgrundbesitzer. (Zuruf: Ja, b. d. Sog.) Es ist beachtend, daß noch kein Keiner die Schlußfolgerung gezogen hat, daß der Gesetzentwurf ein Angelegenheit an den Geist des Sozialismus ist, der durch die Welt geht, man mag es leugnen, wie man will. Was würden dieselben Herren, die diesem Gesetze zustimmen, wohl sagen, wenn wir ein Gesetz verlannten, nach dem alle Arbeiter ihren Berufsorganisationen angehören müssen und wodurch Minimallohne festgelegt werden? Der Minder, der hier die Abschaffung des Kapitalismus im wirtschaftlichen Kampfe verlangt, würde ein solches Gesetz mit Wohlgefallen begrüßen. (Zuruf: gut, b. d. Sog.)

Das ist eben der Unterschied: für die Starke will man eine Zwangsorganisation zur Stabilisierung ihrer Profite schaffen, aber die Schwachen verhindern nun daran, das gleiche Realisationsrecht, das sie haben, auszunutzen. (Zuruf: richtig! b. d. Sog.)

Durch den Entwurf, welchen die Regierung dem Reichstage heute vorlegt, müßte für einer ganzen Reihe von Abgeordneten, die direkt oder indirekt

Interessenten der Kaltefactur die Interessen des Volkes zu stellen. Man will durch

den Reichstag formieren. (Zuruf: mocht b. d. Sog.) Diesen Versuch müssen wir mit aller Entschiedenheit ablehnen. Da hätte es für richtig, die Herren zu nennen, die an der Konferenz teilgenommen haben, in der über den Entwurf gesprochen wurde, damit nicht im Volke gesagt werden kann, der Reichstag sei zu einer

Schänderung geworden, wo die Wechsler ihre Fische aufstellen. (Zuruf: gut, b. d. Sog.) Es sind die Abg. Müller, Frieda, Weyer, Kaufmann, Gatz, Cyprian, Cyprian und von Zornenbera. Ich bin in der Würde des Reichstags schuldig, diese Herren aufzuführen, zu erklären, ob es wahr ist, daß sie mit dem ersten Interessenten des Kaltefacts, Dr. Bauer, eine Unterredung gehabt haben, in der der Grundbesitz des Gesetzes vereinbart wurden, und wo zu einem gemeinsamerbestimmten

Terminismus gehen die Angelegenheiten aufgefordert wurde. (Zuruf: b. d. Sog.)

An der Erhaltung der nationalen Bodenfläche werden wir mit Freuden mitarbeiten. Gerade wir haben schon vor Jahren im Reichstage auf die Anarchie in der Kaltefactur und in der Holzindustrie hingewiesen und gefordert, die Einzelheiten gebildet!

Über nicht im Kapitulativen Interesse, sondern im nationalen Interesse! (Zuruf: richtig! b. d. Sog.) Die Reamortierung unserer Interpellation auf wurde von der Regierung abgelehnt. (Zuruf: b. d. Sog.) (Bei Schluß des Reichstags dauert die Rede fort.)

## Gemeinsamer Verbandstag der Maurer und Baubildarbeiter Deutschlands.

Kr. Leipzig, 11. Februar. Zweiter Verhandlungstag. Abend Sitzung.

Nachdem die Stammtagesitzung auch während der sechs Internationate befristet wurde, nimmt der Verbandstag ohne weitere Debatte den Kommissionsvorschlüssen für die Beitragsfrage zu.

Am 20. der über Beitragsermäßigung spricht, wird nach einer großen Änderungsvorlage. Der Vorlag ist richtig, daß von den Einzelbeiträgern und den Beiträgern die Zweigvereine 20 Prozent erhalten und 80 Prozent auf die Hauptstelle abzuführen sind. Dieser Vorlag wurde heftig bekämpft und abgelehnt. Annahme fand ein Entwurfentwurf des Vorstandes, nach dem die Zweigvereine von den Beiträgern in der Beitragsfrage im selben einzelnen Streitfall und an jedem einzelnen beteiligten Vorgesetzten erst vom vierten Tage (ausgeschlossen Sonntag) der Arbeitsleistung oder Auswertung usw. an gezahlt. Ausgenommen sind nur partielle Streitigkeiten (Bauarbeiten), die wegen Beschädigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gegen einzelne Unternehmern geführt werden müssen. In solchen Fällen kann die Unternehmung vom ersten Tage an bewilligt werden.

Bei der Festsetzung der Höhe der Unternehmung hat die Kommission den länger organisierten Kollegen mehr Rechnung zu tragen, als in der Vorhandlung vorgesehen. Die Unternehmung soll nach der Mitgliedsdauer in der 1. Beitragsklasse (Beitrag 26 Pf.) 6 bis 12 Pf., und in der höchsten Beitragsklasse 11 bis 21 Pf. betragen.

Bei Streitigkeiten, die in die Zeit vom 1. Dezember bis inklusive Februar fallen, soll die Unternehmung in allen Lohnklassen nur auf den ersten Tag festgesetzt werden. Bei Streitigkeiten, die nach dem festgesetzten Unternehmungsfuß für jedes ihrer Kinder, das noch der obligatorischen Schulpflicht untersteht oder noch nicht schulpflichtig ist, wesentlich 12 Pf. erhalten. Wenn für einen Streitigen bei einer Unternehmungsauszahlung weniger als 1 Pf. Unternehmungsfuß in Betracht kommen, kann betragen das Kindergeld 20 Pf. pro Tag und Kind; halbe Tage sind mit 10 Pf. zu berechnen.

Zu der Streitunternehmung liegt eine große Zahl Anträge vor, die von einzelnen Delegierten begründet werden. Der Verbandstag nimmt dann den Kommissionsvorschlüssen zu, keine

Dr. Leipzig, 12. Februar. Dritter Verhandlungstag. Die Beratung der Statuten wird mit § 36, der die Streitunternehmung bestimmt, fortgesetzt. Nach der Vorhandlung und den Beschlüssen der Kommission wird die Unternehmung im selben einzelnen Streitfall und an jedem einzelnen beteiligten Vorgesetzten erst vom vierten Tage (ausgeschlossen Sonntag) der Arbeitsleistung oder Auswertung usw. an gezahlt. Ausgenommen sind nur partielle Streitigkeiten (Bauarbeiten), die wegen Beschädigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gegen einzelne Unternehmern geführt werden müssen. In solchen Fällen kann die Unternehmung vom ersten Tage an bewilligt werden.

Bei der Festsetzung der Höhe der Unternehmung hat die Kommission den länger organisierten Kollegen mehr Rechnung zu tragen, als in der Vorhandlung vorgesehen. Die Unternehmung soll nach der Mitgliedsdauer in der 1. Beitragsklasse (Beitrag 26 Pf.) 6 bis 12 Pf., und in der höchsten Beitragsklasse 11 bis 21 Pf. betragen.

Bei Streitigkeiten, die in die Zeit vom 1. Dezember bis inklusive Februar fallen, soll die Unternehmung in allen Lohnklassen nur auf den ersten Tag festgesetzt werden. Bei Streitigkeiten, die nach dem festgesetzten Unternehmungsfuß für jedes ihrer Kinder, das noch der obligatorischen Schulpflicht untersteht oder noch nicht schulpflichtig ist, wesentlich 12 Pf. erhalten. Wenn für einen Streitigen bei einer Unternehmungsauszahlung weniger als 1 Pf. Unternehmungsfuß in Betracht kommen, kann betragen das Kindergeld 20 Pf. pro Tag und Kind; halbe Tage sind mit 10 Pf. zu berechnen.

Zu der Streitunternehmung liegt eine große Zahl Anträge vor, die von einzelnen Delegierten begründet werden. Der Verbandstag nimmt dann den Kommissionsvorschlüssen zu, keine

## Ein Verrückter. Nachtr. verb. Kampf und Ende eines Lehrers. Von Josef Kuecherer.

Galt ist die Augen auf. Angeht, Erzählung.

Der Minister war gerade fertig. „Sowie mir zufällig erinnerlich, sind Sie es,“ sagte er hastig. „Wenn Ihnen das Dretel vielleicht noch nicht angeht, ist, dann warten Sie eben und reden mich nicht wieder zu unpassend an. Verheizen Sie?“

Die Begeisterung lag lebhaftes Zeichen der Entrüstung vor sich, indem sie den Atem durch die Nase pusteten. „Unverschämter Kuriose,“ sagte einer zu Galt zurück, als der hohe Herr im Saule verhiemden war.

Der Lehrer hörte es nicht. Er stand wie angeboren auf der leeren Straße und griff nach der Stirne. Was hatte ihm der Minister zugeworfen? Er sei angeht, das Dretel unterwegs? So, ja, das waren seine Worte.

Und da wollte man seine Zukunft noch einmal zertrümmern und die arme Anna mit ihrem Vater der Schande preisgeben? „Mein nein!“ rief er laut in die Nacht hinaus. Das sollte nicht geschehen! Galt sei Dank. Es lag ja noch alles in seiner Gewalt und er konnte handeln, wie es ihm beliebt.

Eine wilde Leidenschaft, ein furchtbarer Trotz kam jetzt über ihn, wo die unerwartete Vorstöße seiner Brust mit den heftigen Wallungen einer jähren Freude erfüllte. Er ballte die Fäuste und schwang die Arme in der Luft herum, als wollte er aus seinem Körper gleich mit der Faust alle Dretelgeschick herausstreifen, die ihn zum erblichen Schutten gemacht hatte.

Kampf bis aufs Messer! dachte er und knirschte mit den Zähnen, als er endlich seinen Platz verließ, um in das Dorf hinauszuwandern.

Als die Turmuhr von Oberbach zwei Uhr früh meldete, stand der Lehrer vor dem Türschloß. Er war wie wahnsinnig herausgehört durch das unheimliche Schattengeräusch einer flackernden Kerze, das alle Konturen verschlang und Himmel und Erde in eins verwob. Schritt für Schritt trat seine Erwartung dabei an.

Den Schlüssel, den er noch vor Tagesanbruch aus dem Rette holte, und wenn der Briefler die Klingel nicht zu rücken, so war er zum Aufbrechen bereit und wollte... Er mochte es selbst nicht ausdenken, so was er wollte fähig war. „Was mir, wart mir!“ murmelte er besinnlich, während er die Tür aufschloß und den Türschloß hin aufschloß. Als er bei einer Wendung des Wegs im Hofsteins stand, sah er sich um und sah betreten auf den rötlichen Schein, der durch das Dunkel glitzerte.

Was war das? Das kam von Annas Zimmer! Sie war

also noch nach? „Nein, um diese Zeit? (Ging es ihr schlecht?)“ Galt sagte es ihm mit bangen Anzeichen durch den Kopf. Er konnte den Blick nicht von dem hohen Mann abwenden und bräutlichen Bewußtsein in der furchtbaren Ruhe der Nacht, in die nur von fernem Gang gepömpft das Rollen eines Hofbundes drang.

Unschlüssig tappte er einige Schritte wieder herab und sah forschend auf das erleuchtete Fenster. Immer näher zog es ihn heran hin. Er ging bereits auf der Schwelle, immer mit dem einen Gedanken beschäftigt, was dies Licht zu bedeuten habe.

Neht kam er an die Tür des Hauses und begeherte Einlaß. Die verschlafene Magd, die ihn lange warten ließ, bevor sie endlich öffnete, rief ihm müde entgegen, als sie den Lehrer erkannt. „Er kumerte sich um ein wenig, ging zur Treppe. Von Stufe auf Stufe wuchs seine Beklemmung und als jetzt ein leiser Schrei erkante, wurde er heftig zusammen. Schon wieder irrte es in dem Zimmer.“

„Vater, Vater!“ rief er laut. „Die Tür öffnet.“ „Ja, bin’s!“ sagte er still, indem er die Tür öffnete. Er aber auf das Bett hinstellte, durchschleifte es ihm einlaß. Dort lag das Mädchen aufrecht mit einem Fingerringe und harzte ihn anständig an. Heber die hochgehobene Nachtlade fielen die aufgelösten Haare in wirrer Unordnung herab und in das bleiche Antlitz hingen einige Strahlen. Galt mochte kaum zu atmen, als er mit ihr gegenüber stand.

„Du bist ein hübsches Mädchen.“ „Es kam ihm vor, als läge eine hitzige Entzündung in dem Mund ihrer Worte.“ „Du hast mir heute immer erwartet, Anna?“

Sie schüttelte den Kopf und reichte hastig die Kerzen des Rosenkranzes herunter, den sie um ihre Hände geflochten hatte.

„Nun g'meint, der Vater kommt ja“, begann er wieder leise. „Der kommt erit morgen Abend, er hat mit geschrieben.“ „Geschrieben? So?“ „Watt und gebatenlos hatte sie gesprochen.“

„Anna, du bist ja gar net bei dir! Was hast denn?“ „Ich hab ihn hier an.“ „Gut, Anna, red.“ „Wie geht’s dir denn?“ „Gut, ganz gut,“ sagte sie tonlos. „Gut geht’s dir?“ rief er und sah ihr ungläubig ins Gesicht. „Ja,“ sagte sie traurig.

„Wohl net zu hinter dreinschauen?“ „Das er anständig, es wird jetzt alles anders.“ „Nun, freier, Anna?“ „Sie riebte sich nicht und harzte auf ihren Rosenkranz herab.“ „Anna!“ rief er wieder, „versteht sich nimmer?“ „A Unpassung Krieg!“

„Neht nicht je mit dem Kopfe.“ „Freut du dich?“ „Langsam legte sie die Hände vor das Gesicht. Galt wurde es seltsam zu Mutte. War sie plötzlich so verändert, oder lag die Schuld an ihm, daß er sie nicht wieder erkannte? Mit aller Gewalt suchte er sich zu beherrschen.“

„I war in Marialinden,“ sagte er, „hab mit in Winter g’redt, Anna, und daher weiß ich, daß das Dretel so fertig

liegt, und daß es nur noch a paar Tag dauert, dann hab ich meinen Willen, wir können fort von hier und können gehen.“ „Versteht sie das? Sie lächelt bitter.“

„Aber, Anna, du bist ja ganz verzeigelt. Anna, gute Anna, schau mich doch an. Komm, gib mir an Fuß, a Hand!“

Er trat an ihr Bett und wollte sie umfassen. Da stieß sie einen Schrei aus und entwand sich seiner Verdringung. Heftig zitternd, mit entsetzten Augen sah sie ihn an.

„Gut was von mir, Franz!“ dachte sie und lebte sich an die Wand des Zimmers.“

„Warum willst Du mir net Deine Hand geben?“ fragte er und rang nach Luft.

„Wir haben a’hinndig,“ sagte sie einer Stimme, die aus einer Gruft zu kommen schien. „Aber a’hinndig, wir haben uns an Gott begeben, und es ist net Dei Frau bin, dermit mit nimmer anzuhören.“

Die Schuppen fiel es dem Lehrer von den Augen und während dachte es in seinen Gedanken. Wind war er geworden; teilnahmslos und ohne Gefühl hatte er an ihrem Bett gelegen und nicht gesehen, daß der Briefler diese Seele an jedem Tag in letzter Ketten ließ, während er, der schlammige Lehrer, in seiner hilflosen Angst nur an die Strafe dachte und seine Ehre in den Kot trat. Jetzt sah er die furchtlosen Augen des Mädchens, das schon bei dem Gedanken, daß er sich ihr nähern konnte, von einem Schreien erfasst wurde, und da rief er sich alles in die Erinnerung zurück, denn sie, genau so hatte Anna ihn immer angedacht, wenn er zu ihrem Krankenlager trat. Und er, in seiner Erbarmlichkeit, schiede ihren Augen auszumachen, er erachte ihr abernen-Mitleid und ahnte nicht, daß sie inzwischen immer mehr der erbarmungslosen Nacht verfiel, von der sie jetzt nicht mehr zu retten war.

„Schäm dich, ich hab ihm dein Bett und die Knie fallen und dich das Haupt in das Bett.“

„Ja,“ schluchzte er. „Du armes Ding. Du armes Ding.“ Sie arbeitete erregt mit den Händen des Rosenkranzes und hielt den Oberkörper an die Wand gelehrt.

„Anna,“ rief er, indem er sich wieder aufrichtete, „o häßlich, mir a’folgt und wärst den Tag net in die Wecht g’gangen!“ Sie wachte ihn mit einer fahlen Bewegung ab und hob die Hand in die Höhe.

„Franz, mir Gotteswillen. Du verständig D wieder,“ rief sie in angestimmten Tone. „Verständigen? Anna, es handelt sich um uns zwei, um unser Leben, um unser Erbsen, um unser Zukunft.“ „Watt fiel sie in die Knieen zurück.“ „Franz, mir ist oft, als kommt i nimmer ins Beden a’hin.“

Er rannte wie wahnsinnig durch das Zimmer und ballte die Fäuste. Wäre jetzt der Gefährliche hier, er hätte ihn nicht lebend aus dem Zimmer gelassen. Was er auf Erden noch hatte, das legte und einigte, war ihm genommen. Ein wilder, stich entraglich schallend seinen Appen. (Fortsetzung folgt.)



Wunderte die Bescherde zu hören. Er behaupte, daß das Schloßmann nicht einziehen könne. Außerdem hat auch der Vorsteher seine Kritik seiner Beschuldigung, der das Verbrechen des Brandes im Vorbericht erstreckt, daß jeder Arbeiterverbrecher das Recht habe, Anträge zu stellen. Aber das Verhalten des Vorstehers muß außerhalb der Kritik bleiben (schlägt auf den Tisch). Einem Zeugen, der § 2 regelt die Verurteilung an das Schloßmann, der die Verurteilung der Beschuldigung des Vorstehers Kritik zu üben, verurteilt er nicht. Der Vorsteher: Es ist unzulässig, was sich über diese Thiele jetzt verurteilt. Die Ordnungsrufe waren verdient. Einem Zeugen, daß er bei meinem Standpunkt. Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der geschlossenen Sitzung stimmte die Versammlung den Benennungen des Gemeindefreiwirtschafters Friedrich Grafentin und des Rathhauschöpfers Heinrich Schmidt zu. Die zu genennenden Benennungen betragen 9/10 des bezogenen Dienstverhältnisses.

## Mansfeld vor dem Schwurgericht.

Salle a. S. 14. Februar.

Am heutigen Tage beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der zweite und dritte des großen Landfriedensbruchsprozesses gegen zwölf Angeklagte aus dem Mansfelder Kreisgebiet, die beschuldigt werden, am 21. Oktober, dem Tage vor dem Eintreffen des Militärs in Mansfeld, an einer Zusammenkunft teilgenommen und Gewaltthaten gegen Personen verübt zu haben, Verbrechen und Vergehen, die unter den Landfriedensbruchsparagrafen (125) fallen. Zur Verhandlung sind 70 Zeugen geladen, darunter eine große Anzahl Gendarmen, Wehrbeamte usw. Unter den Angeklagten befindet sich eine Frau.

Die Angeklagten, von denen einige sich in Haft befinden, geben zu, daß die Streikenden sich anfangs durchaus ruhig verhalten haben, erst am 21. Oktober hätten die „Menschen“ begonnen. Schon damals waren zahlreichere Gendarmen und Polizeikräfte im Streitgebiet konzentriert. Es ist zu bemerken, daß in den Tagen nach den angezeigten Unruhen nirgendwo etwas bekannt wurde, erst später, als der Aufmarsch des Militärabteils mit seinen Waffengewehren verteidigt werden mußte, wußten sich die Vorfälle zu „schlimmen Ausschreitungen“ aus, wie die Anklageschrift sagt. Natürlich wird auch die Selbsttötung und Tödtung der Polizisten und Gendarmen gelobt, denen es trotz der angeblich auf 1000 Teilnehmer angewandten Menge gelang, die „Arbeitswilligen zu tödnen“.

Am 21. Oktober kamen verschiedenen „Arbeitswilligen“ „Gerichte“ zu Ohren, wonach am 21. Oktober gegen sie vorgegangen werden sollte, weshalb verschiedene von ihnen, waffen mitgenommen haben sollen. Ein „Arbeitswilliger“ gab dem auch am Nachmittag wirklich einen Dolch. Von dem provokatorischen Auftreten dieser Leute, die zum Teil vorübergehend worden waren, sagt die Anklageschrift nichts. Dagegen muß sie zugeben, daß unter den Menschenmassen (Streikheit), der Schwärze des Landfriedensbruchs, die im ganzen zwischen 9000 und 10000 (Einwohner) sehr viele Frauen und Kinder waren. Das kam zum Teil daher, weil am Bahnhof, wohin die Menge strömte, ein für Streikheit neues Kinematographentheater sich befand. In diese Menschenmenge gerieten die „Arbeitswilligen“ von Rembrandtschilde, wo der Streit ausbrach. Die Anklage behauptet, sie seien mit Schlägen, Schimpfen, Insulten und Drohungen an die „Arbeitswilligen“ herangekommen, welche sich nicht wehren wollten, sondern die Drohungen annehmen ließen, welches die Kinder jagen: „Es können freieren, nur die Humpelmänner nicht!“ Beim Weitermarschieren soll mit allerlei Dingen, Steinen, Scherben usw. geworfen worden sein, verletzt wurde aber niemand. Die Anklageschrift besagt es, daß die „fortwährend in Gefahr befindlichen“ „Arbeitswilligen“ sich nicht umhatten und noch mehr „Täter“ feststellten. Die gefassten Schimpfworte sind die in den systematisch von jeder Bildungsarbeit ferngehaltenen Bergmannstreifen üblichen. Sie sind nicht schön, bestehen aber an alternativen einen „Arbeitswilligen“, der diese Worte selbst wohl unzählige Male angewendet haben wird. Man schäufert die Anklageschrift mit diesem Vorwurfe die Gewaltthaten, die gegen die „Arbeitswilligen“ und ihre uniformierten Schützer erfolgten. Mit Hilfe der Gewaltthat wird jeder Stoß und jeder Wurf aufgezählt, von einer der „Arbeitswilligen“ erhalten. Die vom Verband gestellte Ordnungsmänner werden verdächtigt, daß sie zur Erregung der Menge beigetragen hätten. Es wird als Mißhandlung bezeichnet, daß junge Weibchen gegen Weichte und „Arbeitswillige“ geschickt wurden usw. Dem „Arbeitswilligen“, der gegen seine streikenden Kameraden den Dolch zog, soll am übelsten mißgespielt worden sein. Aber auch er konnte sich nach seiner Wohnung begeben. Mehrere „Arbeitswillige“ ist inzwischen am Lazette gelassen. Mehrere der Angeklagten sollen Stoßschläge gegen ihn geführt haben. Andere Dinge, als Schläge und Stöße, die alle für die Betroffenen keine ernstlichen Folgen nach sich zogen, sowie Schimpfreden, können keinem der Angeklagten vorgeworfen werden. Einigen von ihnen soll nur nachgegangen werden, daß sie sich in der Menge befanden, welche die „Arbeitswilligen“ begleitete. Drei der Angeklagten sind wegen solcher Vorfälle von der Eisler Strafammer und dem Heilfelder Schöffengericht dem Schwurgericht überwiesen und bezichtigt abgeurteilt worden.

Als Geschworene wurden ausgetost: Kaufmann Ludwig Schomburg-Galle, Gutbesitzer Rudolf Schröder-Wellleben, Bankier Hans Schweinberg, Kaufmann Edmund Leonhardt, Kaufmann Franz Träger, Wundhändler Karl Puppel, Dr. Professor Karl Winter, fämlich aus Halle, Gaudelgärtner Otto Haubner, Eisenbahn, Gutbesitzer Gustav Pöcher, Baumeister Friedrich Eisen, Photograph Müller, Anwalt, Dr. Ludwig Galle.

Die Anklage betrifft wieder der Staatsanwaltschaftsakt § 136 b des Vorbericht Landgerichtsdirektor Rehbach. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Landberg-Wegeburg, Wolfgang Heine-Verlin und Dr. Müller-Galle übernommen. Auch wohnt der Präsident des Oberlandesgerichts zu Naumburg den Verhandlungen bei.

Ein großer Teil der Zeugen wird für heute entlassen, worauf die Vernehmung der Angeklagten beginnt. Es sind dies der Schlosser Ernst Loose, Stanislaus Marzall, Otto Schäfer, Friedr. Schneider, Joseph Kaczmarek, César Schröder, Adolf Regel, Otto Wiewert, Adolf Brühahn, Frau Antonie Müller, Friedr. Schüpke, Paul Fingel. Die Angeklagten kommen meist aus Helfstedt, der kleinere Teil aus Wolmeß und Burgbernau. An Gerichtsstelle sind Bandfesseln angebracht zur Orientierung über die Orte, wo sich der Vorfall abspielte hat.

Der Angeklagte Loose gibt an, von der Mansfelder Oberamtskanzlei gestützt worden zu sein. Nach vor Ablauf der Sitzung, am 4. Oktober, sei er in den Streit getreten. Er sei richtig, daß der Streit deshalb entstanden sei, weil 40 Bergleute von der Direktion der Gemeindefreiwirtschaft entlassen worden sind, die angenommen habe, diese agitieren im Bergrevier für die Sozialdemokratie. Er sei am 21. Oktober aus Regierde nach der Bahnhofstraße gegangen, um die Arbeitswilligen durchzuziehen zu lassen. Da habe Wachtmeister Wiestmann einen Bergmann gepöbel, der aber durch das Dagobertentzen des Oberamtskanzlei Wiestmann wieder losgelassen wurde. Am Markt sei er erst mit der Menge zusammengetroffen. Nach dem Geigertor sei er gefolgt worden, daß er gegen den Bergmann Raumann gefallen sei. Da habe er gesehen, daß der inzwischen verhaftete Arbeiterwille Gannemann einen Dolch in der Hand hatte. Er habe gesagt: „Mitleiden, Du hast wohl gar einen Dolch!“ Er sei hingetreten und habe dem Arbeitswilligen den Dolch abgenommen. Er habe den Polizeikommissar Fischer gebeten, den G. zu verhaften und ihm den Dolch gezeigt. Auch Frau Gannemann habe den Dolch gezeigt, welche dann äußerte: „nun wird es ja recht sein, daß ich ihn habe!“ Später ist der Dolch dem Mitleide des Bergmanns abgenommen. Da er nicht ausgeliefert worden, Gannemann hat schon am Abend wieder den Dolch bei sich geführt. Angell, habe nicht geschlagen, auch habe er nicht gesehen, ob geschlagen oder geworfen wurde. Von einer Karole, energisch vorzugehen, wolle er nichts. Die Anklage behauptet, gegen Gannemann sei die Wut der Streikenden deshalb so groß gewesen, weil dieser aus dem Verband getreten sei. Auch will er nicht von selbst auf die Arbeitswilligen gefallen sein, wie die Anklage es ihm vorwirft.

Der Angeklagte Marzall meint, daß der Bergmann Red in der Verhandlung gelogen habe, „betragt auch ordentlich und acht mit einem Beispiel voran.“ Der Arbeitswillige Gannemann habe den Stoß gegeben und den Dolch in der Hand gehabt. Er habe gesehen, daß der Dolch dem G. abgenommen wurde. Es seien nicht viel Streikende auf der Straße gewesen, vielmehr seien es meistens Kinder und Frauen gewesen, auch habe er sich nicht gerührt, den Gannemann geschlagen zu haben.

Der Angeklagte Schäfer ist vor dem Zuge gewesen. Das Maßfahrer gerufen hätten: „Hoch die Sozialdemokratie! Hoch der Verband!“ davon wisse er nichts. Er hat nicht gesehen, daß Gannemann geschlagen wurde. Er habe unmittelbar neben Gannemann gestanden; dieser habe einen Dolch gezogen und er glaube, S. würde auf ihn einhaken, da er am nächsten stand. Er habe deshalb zur Abwehr den Stoß erhoben, aber nicht geschlagen.

Der Angeklagte Schneider soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert will den denkwürdigen Zug am 21. Oktober nicht begleitet, auch nicht den Franz Mattislad getreten haben. Er soll auch zu dem „Arbeitswilligen“ Paul Mattislad am Geigertor gelangt haben: „Du gehst auch noch auf den Schächel?“ Als dieser gesagt habe, „was soll ich denn machen?“ soll er den Mattislad in die Stiefel getreten haben. Der Angeklagte bezeichnet dies als feindliche Lüge. Auch zu den „Arbeitswilligen“ Louis Schmidt soll er gesagt haben: „Wenn du morgen wieder durch den Schacht gehst, renne ich dir das Messer in den Wanst!“ Angeklagter Wiewert bestritt dies alles.

Angell, Wühahn ist im Streikrevier tätig gewesen. Er sei von Brunner ohne Erlaubnis gefolgt worden. Er habe an Louis Schmidt nicht gesagt: „Du komm, wohin ich will, alle Wege sind besetzt.“ Die Angeklagte Frau Müller soll dem Gannemann aus dem Zuge der „Arbeitswilligen“ herausgezogen haben. Dieser hat darauf mit dem Stoß geschlagen und eine Frau getroffen. Frau Müller bestritt den Vorfall.

Den Vergleuten Schüpke und Fingel, als die letzten der Angeklagten, werden keine Gewaltthaten zur Last gelegt. Sie sind nur in der Menschenmenge gewesen. Schüpke will zu einem Bergmann, von dem er nicht weiß, ob es ein streikender oder ein „Arbeitswilliger“ war, und der den Stoß gegen ihn erhalten hatte, gesagt haben, daß er „zu Hause kommt“ Gannemann habe er im Friedlichen Hause am Markt gesehen; ebenfalls hat Fingel sich nicht zuhaken kommen lassen. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es beginnen die Zeugenvernehmungen.

Als erster Zeuge erscheint der Stüttdirektor Fleischer. Er erklärt, daß seine Zeile „nicht geschickelt“ hätten. Sie seien von den Streikenden aber bezerrt bedrängt worden, daß sie sich nicht mehr zur Arbeit trauten. Man habe „Fu!“ gerufen, das erschütternd gewesen sei. Ein Anpöbeln hat er nicht gesehen. Er habe von seinem Weanien Volke, der es von dem Oberleier Wölfler hörte, erfahren, daß in einer Versammlung der Reichsleiter G. aus Sangerhausen gesagt habe, „es würde nicht richtig angefaßt, es ging nicht so ruhig zu.“ Dagegen hat der Direktor ein Weisungswort aus, daß in einer Versammlung gesagt worden sein sollte: „man mühte auch der Kupferhammerhütte gehen und ihnen ins Gesicht sehen!“ Zeuge Stüttdirektor Erdmenger sagt aus, daß er von den Streikenden in Empfang genommen worden sei, doch habe er Gewaltthaten nicht gesehen. Auch ist er nicht geschickt worden. Am 20. Oktober habe man ihn nach Hause gelagt. — Die Ehefrau des Zeugen sagt aus, daß der Bergmann Drechmann zu ihr gesagt habe: „Die Hühnerhütte und die Spürbüttel liegt schon voll, morgen kommt die Hühnerhütte, dann muß der Mann auf zu Gans bleiben. Der Betrieb muß dann ruhen.“ — Der Zeuge Landrat-Geur Damm hat von Schomburg, dem Ortsführer von Burgbernau, gehört, daß der Reichstagsabgeordnete Schüpke zu seiner Begleitung gelangt habe: Die Demutanten mühten erst eine körperliche Maßnahme kriegen!“ Die Streikenden hätten gemüht, daß die Eisenbahnwagen umkippen, und die Hühner hätten gefungen: „Alle Männer freieren, nur die Humpelmänner nicht!“

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Zeuge Schomburg meint, es sei ebenfalls der Reichsleiter G. zum Gefangenen, der die fragliche Bezeugung getan habe, nicht Schüpke. Er hätte die Bezeugungen in der Straßenbahn von dem Betreffenden selbst mit angehört. Gache sei es nicht gewesen. Er habe sich in dem Garten zum Beobachten aufgestellt; die Gendarmen seien von der Menge förmlich erstickt (11) worden, da er im Lager gewesen. Oberleier Wiewert hat von Rembrandtschilde bezeugt, daß von Raumann G. als ein Mann aus dem Gefangenen zu werden. Die gewaltthätigen Reamenen seien an der Straße gegangen, dann kamen die Arbeitswilligen und zusetzt Unberamen, am jene zu schüßen. Ein Mann habe zu Wachtmeister Laak am Rathaus gesagt: „Am Geigertor schlagen sie sich.“ Dieser habe gesagt, wir sind zu schwach. Er selbst ist nicht bezeugt worden, weiß aber vom Zeugen an, daß er nicht, weshalb sich gerade gegen Gannemann die Wut der Menge richtete. Die Menge sei wie im Rauffest getürmt. — Galtmeister Kadau schiedert ebenfalls den Zug; von Wiedermittler seien viele er nicht; doch seien die Reamenen unruhig und es sei sehr gefährlich worden. Zeuge Wiewert hat er nicht gehört. Zeuge Wiewert hat seinen Willen mit dem Zeugen Wiewert, ob ihm gesagt worden sei, in Helfstedt ist es so ruhig, in Helfstedt ist es sehr lebhaft. Dies hat der Zeuge vernommen. — Der arbeitswillige Bergmann Schomburg meint, daß solche Weisungen gefolgt worden seien. Beim Aussteigen habe man schon gerufen: „Reps, Sunde, Stromer, ihr müßt den Sch. halten austreten.“ Erst vom Friedrich Wilhelmbad aus sei es „Ausgegangen“, es sei mit Wut gegangen worden, der Zug und fertig gegangen worden. Er ist auch gegangen worden und hat ferner gesehen, daß zwei Reamenen bedroht wurden. Ein gewisser Delle habe ab er fänger der Geigertorrede, zu ihm gesagt. Zeuge Wiewert sagt seine Frau aus, daß mit ihm gegangen worden sei. Wiewert, verfluchter Stromer, Kadume, sei gefangen worden und ein Arbeitswilliger sei in einen Weiberladen gedrängt worden. Ihr Mann sei ganz marode gewesen und hätte nichts essen können. — Wachtmeister Schmidt aus Wippa hatte die Arbeitswilligen von der Kupferhammerhütte bis nach Helfstedt hinein zu begleiten. Es sei geschimpft und gebüllt worden. Man hätte junge Leute vorgeföhoben und in die Arbeitswilligen geworfen. Eine Frau mit einem Kinde im Mantel habe fortgesetzt mit Sand geworfen. Er sei mit Sand und Steinen beworfen und gelagt in den Bereich der Arbeiter. Er habe gesehen, daß ein Arbeiter an der Hand hatte er einen Stoß erhalten, daß ihm der Kopf geplatzt sei. Dem Gendarm Brandt sei er zu Hilfe geeilt, indem er die Leute mit Hühnerhüte bearbeitet habe, um seinen Kollegen zu befreien. Er will in dem Angeklagten Fingel einen von denen mitzuerkennen, die im Brandt herum gewesen seien. Wichtiges glaubt er dies. — Wachtmeister Wintelmann gibt nochmals ein Bild der Situation. Er habe wiederholt gehört, daß 1.—2. Kommandiert, auch habe er gesehen, daß der Polizist Wölfler angegriffen worden sei. Dieser Angriff soll von Regel geschickelt sein. Weiber hätten sich geäuert: „Unter der Geigertorrede mühten sie sich, daß sie die Geigertorrede in der Hand hatten er einen Stoß erhalten, daß ihm der Kopf geplatzt sei.“ Zeuge Bergmann Wiewert hat sich aus Obermerde, nicht ist aus dem Gendarmen bedrohten Zeuge herausgerungen, weil er sich nicht sicher fühlte. Es gelang sei er nicht worden. Zeuge Red wird unbedingt vernommen, weil er der Anstiftung und Teilnahme verdächtig erscheint. Er erklärt, die Bezeugung nicht getan zu haben, daß man die Arbeitswilligen mit Gang und Klang empfangen wollte. — Der Zeuge Lornow erklärt, daß er die dem Red in den Mund gelegte Bezeugung sich aus den Fingern gelogen habe, da er von dem Arbeitswilligen Hühnerhütte, mit dem er zusammen arbeitete, immer ausgefordert worden sei. Beide Zeugen werden hierauf mitgelassen, da Red sich zu Bestätigung nach dem Feststeller Rechenbach begeben muß. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Der Angeklagte Wiewert soll den in den vorhergehenden Streikprozessen öfters als Menge fungierenden „Arbeitswilligen“ gegen Raumann „erschütterter Krepel“ geschimpft haben; auch soll er ihm einen Stoß gegeben haben, daß er an ein Haus gefallen sei. Er bestritt dies, ebenso sei es nicht wahr, daß er den Menge in der Gestalt abhangen wollte. Angell, Kaczmarek ist gefolgt worden. Die Anklage wirft ihm vor, den „Arbeitswilligen“ Bergmann Augustin über die Schulter eines anderen weg geschlagen zu haben. Der Angeklagte Schröder ist überhaupt nicht dabei gewesen. Er bestritt, dem „Arbeitswilligen“ Wille ins Gesicht getreten zu haben. In der Unternehmungsbefindlichen Angeklagten Regel sind von dem Polizeikommissar Müller die Sachen geriffen worden. Da habe er gesagt: „Du bist wohl bumm.“ Regel ist auch die Reamententwurf durch den Stoß und getreten haben, sowie dieselben Reamenten verfluchte Krüppel, Pupp, Papogubd geschimpft haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen.

